

gehören im Jahreslauf in die Zeit der „Rauh-  
nächte“ und treten nie vor dem 21. Dezem-  
ber auf. Sie sind als Symbole für Winter-  
dämonen Teil des Brauchtums rund um  
das „Winteraustreiben“ und haben mit dem  
christlichen, vorweihnachtlichen Brauchtum  
nichts zu tun. „Perchtenläufe“ gehören viel-  
mehr in die Gegenden nördlich der Alpen,  
wie beispielsweise Tirol und Salzburg.  
Das „Nikolausgehen“ in kleinen Gruppen fin-  
det aber jetzt noch statt, allerdings eher im  
privaten Bereich als in nachbarlichen (Dorf-)  
Gemeinschaften und kaum mehr wie bei den  
einstigen „Nikolausspielen“, die mündlich  
tradierten Regeln folgten. Das hängt auch  
mit den veränderten Gesellschaftsstruktu-  
ren zusammen. Weithin praktiziert werden im  
Familienverband noch die „Einlegebräuche“,

wobei kleine Geschenkgaben für Kinder „ein-  
gelegt“, also an einem versteckten Platz oder  
in die abends vor die Türe gestellten Schuhe  
bzw. Stiefel gelegt werden. Unter den Ge-  
schenken findet sich manchmal auch eine  
Schokoladefigur, die optisch auf den ersten  
Blick zwar an St. Nikolaus erinnert, aber im  
Grunde nichts mehr mit der Figur des Hei-  
ligen gemeinsam hat. Es handelt sich da-  
bei um den Weihnachtsmann oder „Santa  
Claus“, der aus Nordamerika zurück nach Eu-  
ropa gebracht wurde, von wo einst Auswan-  
derer den Nikolausbrauch hinausgetragen  
hatten. Im Gegensatz zum Ursprungsbrauch  
fehlt dem Weihnachtsmann der christliche  
Hintergrund mitsamt Heiligenlegende, was  
dazu beitrug, ihn zu einem Objekt der Kom-  
merzialisierung zu machen.

## LITERATUR

Manfred Becker-Huberti, Lexikon der Bräuche und Feste. 3.000 Stichwörter mit Infos, Tipps und Hintergründen für das ganze Jahr (Freiburg-Basel-Wien 2007, Sonderausg.) • Manfred Becker-Huberti / Ulrich Lota, Katholisch von A bis Z. Das Handlexikon (Freiburg-Basel-Wien 2009) • Joseph Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst (Berlin 31988) • Joachim Eichert, Brauchtum in Advent- und Weihnachtszeit, in: Kultur-Land-Menschen. Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde: Die Kärntner Landsmannschaft, 11/12 (2014), 4-5 • Georg Graber, Volksleben in Kärnten (Graz 1934) • Erwin Hirtenfelder, Heilige in Kärnten, hg. Kärntner Kirchenzeitung • Thomas Jerger (Hg.), Herr von Jübleinsdorff und Grauss Paule. Die Krampusse der Gebrüder Botka (= Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Landesmuseums Kärnten im Bergbaumuseum Klagenfurt 23.11.-10.12.2015), Klagenfurt 2015 • Walter Kasper et al. (Hgg.), Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg-Basel-Wien 2009, Sonderausg.) • Ilse Koschier, Nikologehen in Suetschach, in: Carinthia I 156 (1966), Heft 1-4, 95-99 • Ilse Koschier, [Die] Krampusse von Franz und Theodor Botka (= Begleittext zur Ausstellung im Landesmuseum für Kärnten 22.11.-19.12.1984), hg. Landesmuseum für Kärnten (Typoskript) • Hermann L'Estocq, Unterkärntner Brauchtum, in: Carinthia I 120 (1930), Heft 1-6, 150-161 [Auszug] • Manuela Maier, Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Radenthein sowie eine kurze Betrachtung zu Brauchtum und Verehrung des hl. Nikolaus (= Newsletter des Geschichtsvereins für Kärnten 7 (2012)) • Helmut Karl Maurer, Nikolausbrauchtum in Unterkärnten. 2. Teil: Das Nikolausspiel von Langegg am Griffnerberg, in: Jahresbericht des Öffentlichen Städtischen Gymnasiums der Benediktiner in St. Paul im Lavanttal 192 (2000/2001), 13-24 • Vera Schaubert/ Hanns Michael Schindler, Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf (Augsburg 1998, Sonderausg.) • Heimo Schinnerl, Vom Krampus, der Frau Percht und den Perchten. Zum Phänomen der Brauchtransformierung vom Wintergeist zum Nikolausbegleiter, in: Die Kärntner Landsmannschaft. Kultur-Land-Menschen: Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde, 12 (2006), 8-10 • Ilse Svetina, Vorweihnachtszeit, in: Die Kärntner Landsmannschaft 12 (1987), 3-4.

Abb. vorne: Bauernfamilie mit Krampus und Nikolaus, Villach um 1930; LMK, Volkskundliche Sammlung, Inv.-Nr. F/3193

Abb. innen: Krampusfigur mit Schafglocke und Ofengabel (Die Gabel stammt aus dem Gegendtal, die Bartmaske aus Radendorf.), lebensgroß, Holz, Metall, Leinen; Anfang 20. Jahrhundert; LMK, Volkskundliche Sammlung, Inv.-Nr. BR/153



**DER KRAMPUS** tritt seit dem 17. und 18. Jahrhundert als Begleiter des heiligen Nikolaus (dessen Gedenktag der 6. Dezember ist) auf und stellt eine typische Erscheinung der Barockzeit dar. Zu dieser Zeit blühte die Volksfrömmigkeit auf, was sich auch in der Ausschmückung zahlreicher Bräuche äußerte. Während des Advents begegnet uns am Vorabend des 6. Dezember im Brauchtum als erster der Krampus, dessen Name sich von „Krampe“ – im Sinne von „Kralle“ – ableitet. Der Name eines Körperteiles steht hier stellvertretend für die gesamte Figur, die volkstümlich ebenso der „Krampe“ genannt wird. Er stellt ein Sinnbild

für das Böse und den Teufel dar und tritt als gezähmte Teufelsgestalt auf, die aber keinesfalls teuflisch ist und die Menschen zum Bösen verführen, sondern durch Bestrafung das Gute hervorkehren möchte. Der Krampus strebt nicht wie der Teufel nach der Seele des Menschen, sondern er versucht Fehlverhalten durch Schläge mit seiner Rute und durch verschiedenen Schabernack zu bestrafen und dadurch vor Augen zu führen. Seine typischen Attribute, die ihn von Perchten, Hexen und anderen dämonischen Symbolgestalten des Winters unterscheiden, sind: ein mit Fell bekleideter Körper, eine hölzerne, oder früher auch aus Filz, gefertigte

Larve bzw. Maske mit Tierhörnern, eine lange rote Zunge, ein Schwanz und manchmal ein Tierfuß oder eine Tierpfote – eben eine „Krampe“. Zudem trägt er meistens einen Rückenkorb – die „Buckelkraxn“ – eine Rute aus Birken- oder Wacholderreisig, eine Kette zum Rasseln und mitunter Kuhglocken zum Lärmen mit sich. Während er in Unterkärnten normalerweise als „Krampus“ bekannt ist, wird er in Oberkärnten, mit zahlreichen lokalen Variationen, als „Bartl“ oder „Spitzbartl“ bezeichnet, da zur Maskierung des „Bartls“ nicht selten echter „Baumbart“ (lange Flechtensträhnen) mitverwendet wurden. In Osttirol wurde der Krampus wiederum zum „Klaubauf“, der unartige Kinder in seinen Korb steckte und zum Schein davontrug, also „aufklaubte“. Das Krampustreiben ist auf das engste mit dem „Nikolausgehen“ oder den „Nikolausspielen“ verknüpft und es gibt nur wenige historische Beispiele ohne die Figur des Nikolaus. So zum Beispiel aus Völkermarkt, wo dies bis in die 1930er-Jahre so praktiziert wurde.

**DER HEILIGE NIKOLAUS** lebte um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert und war Bischof von Myra in Kleinasien (heute: Deme, Türkei). Unter dem römischen Kaiser Galerius Valerius Maximinus wurde er ein Opfer von Christenverfolgungen, kam dadurch, obwohl schwer gezeichnet, aber nicht zu Tode. Zahlreiche Wohltaten an seinen Mitmenschen sind durch unterschiedliche Legenden überliefert. Er starb zwischen 345 und 351. Zwei Jahrhunderte danach verbreitete sich der Nikolaus-Kult in Osteuropa. Er wurde in Westeuropa erst seit dem 9. und 10. Jahrhundert verehrt, wobei sich historische Überlieferung, Legende und Brauchtum inzwischen zu einem Gesamtbild verbunden haben. Sein Gedenktag im katholischen Kirchenjahr ist als Sterbetag der 6. Dezember. Im Jahre 1087 bargen orthodoxe Griechen

aus Bari seine Gebeine und brachten sie nach Apulien, wo sie in einer neu erbauten, romanischen Basilika in Bari beige- setzt wurden. In Kärnten waren ursprünglich 60 Kirchen dem heiligen Nikolaus geweiht, davon sind noch knapp die Hälfte erhalten bzw. dem Nikolaus geweiht geblieben. In der Kunst wird er meist mit langem Bart, Bischofsstab und einem Evangelienbuch sowie drei goldenen Äpfeln in Anlehnung an eine Legende aus seinem Leben dargestellt. Dieser zufolge verschenkte er Gold an drei arme Mädchen, die keine Mitgift besaßen. Die heutige Darstellungsform des St. Nikolaus mit Bart und verbrätem Mantel schuf vor ungefähr einem Jahrhundert der gebürtige österreichische Maler Moritz von Schwind. Bis ins Spätmittelalter (15. Jahrhundert) war der heilige Nikolaus der alleinige Gabenbringer. Erst ab dem 17. Jahrhundert begann er gemeinsam mit dem Krampus in die Häuser zu gehen um die Menschen, vor allem Kinder, zu belohnen oder zu bestrafen. Das Belohnen und Beschenken sollte dabei im Vordergrund stehen und geht dem Ursprung nach auf einen mittelalterlichen Klosterbrauch zurück. Zum Nikolausfest, „Nikolotag“ genannt, bekamen die Kinder am Vorabend kleine symbolische Geschenke wie Äpfel, Nüsse, gedörte Birnen – die „Kletzen“ – und einfaches Backwerk. Das „Einlegen“ dieser Gaben geschah meist heimlich. Im 19. Jahrhundert stand beim Beschenken der Vorabend zum Nikolaustag und nicht das Weihnachtsfest im Vordergrund. Teilweise hatte sich der Christbaum in ländlichen Gebieten noch nicht durchgesetzt. Vielfach gab es auch „Nikolausumzüge“ oder „Nikolausspiele“, die bis auf wenige Ausnahmen entweder abgekommen sind oder als „Krampusumzüge“ in veränderter Form stattfinden. Bekannt war vor allem das „Nikolausgehen“ im Saualpengebiet, wo nacheinander alle Höfe der Nachbarschaft besucht wurden. In

Völkermarkt gibt es bis heute noch einen „Nikolomarkt“, der seinen Ursprung vermutlich im Spätmittelalter hat und der ursprünglich ein allgemeiner Markt war, andererseits aber auch dazu diente, um zum Nikolausfest oder für das Weihnachtsfest bestimmte Produkte einzukaufen, die nicht selbst angebaut oder am eigenen Hof hergestellt werden konnten.



## BEDEUTUNGS- UND AUSDRUCKS- WANDEL IM KRAMPUS- UND NIKOLAUSBRAUCHTUM

Das Krampusbrauchtum hat seine Wurzeln zwar in der Barockzeit, ist in Kärnten aber aktuell noch lebendiges Brauchtum. Obwohl der Krampus nach wie vor fester Bestandteil des Adventbrauchtums (der Abend des 5. Dezember) ist, erfährt seine Figur spätestens seit den 1990er-Jahren einen wesentlichen Bedeutungswandel. Einerseits wurde der Krampus schon davor von Reformpädagogen als traditionelle „Erziehungshilfe“ für Kinder abgelehnt, was naturgemäß zu einem gewissen Bedeutungsverlust führte. Andererseits erfreuen sich professionell organisierte „Krampläufe“ oder „Krampusumzüge“ in Kärnten großer Beliebtheit und haben beinahe Volksfestcharakter. Dabei tritt der heilige Nikolaus, dessen Nebenfigur und Begleiter der Krampus eigentlich darstellt, allerdings häufig in den Hintergrund. Traditionelle „Nikolausumzüge“, für die es bis Mitte des 20. Jahrhunderts zahlreiche von Volkskundlern dokumentierte Beispiele in Unterkärnten gab, sind durch diesen Tausch der Hauptrolle hingegen beinahe verschwunden. Reine „Krampläufe“ waren früher eine Ausnahme. Es gab sie jedoch im unteren Rosental. Regelmäßig vermischen sich heute bei vielen medial breit beworbenen „Krampläufen“ darüber hinaus die Figuren von Krampus und Percht(en). Dazu kommen Einflüsse aus der Film-, TV- und Showbranche, die in die Gestaltung der Masken einfließen. Umso wichtiger sind jene historischen Masken und Kostüme, die in den volkskundlichen Sammlungen der Museen aufbewahrt werden, so auch im Landesmuseum Kärnten. Großteils außer Gebrauch gekommen sind Ansichtskarten mit Krampusmotiven, die vor allem während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Anfang Dezember gerne verschickt wurden. Die mit dem Krampus oft verwechselten Perchten